

# „Es ist so Vieles in der Kirche anders gekommen, als ich es mir vor 20–30 Jahren gedacht und rosenfarbig ausgemahlt hatte“

Ignaz von Döllinger (1799–1890) im Spiegel seiner französischen und englischen Korrespondenz\*

von Franz Xaver Bischof

Ignaz von Döllinger war nicht nur ein brillanter Kirchenhistoriker und der bedeutendste Kopf der Theologischen Fakultät der Universität München im 19. Jahrhundert. Wie kein anderer katholischer Gelehrter seiner Zeit war er auch ein Mann des geistigen Brückenschlags zu anderen europäischen Nationen hin. Im Mittelpunkt standen Frankreich und England. Der Beitrag zeigt, wie Döllinger es verstand, über Jahrzehnte hinweg eine akademische Korrespondenz mit einer Elite des europäischen Katholizismus zu pflegen, deren Radius sich ab den 1840er Jahren über die Konfessionsgrenzen hinaus auf Anglikaner und Protestanten erweiterte. Dabei spiegeln sich in seiner französischen und englischen Korrespondenz, die vom Verfasser für den Druck vorbereitet wird, wie in einem Brennglas die kirchlichen und politischen Ereignisse der Zeit und die eigene Entwicklung Döllingers.

Meine Abschiedsvorlesung Ignaz von Döllinger zu widmen, hat seinen Grund. Die Berufung auf den Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und damit auf den Lehrstuhl, den als erster Döllinger innehatte, gab den Ausschlag, meine mit der Habilitationsschrift<sup>1</sup> begonnene Forschung zu diesem Thema fortzusetzen: mit einer kritischen Edition seiner englischen und französischen Korrespondenz. Die Zahl der Briefe ist in der Projektphase durch verschollen geglaubte Brieffunde in Frankreich und England beträchtlich angewachsen. Die kommentierte Briefedition umfasst aktuell rund 850 Briefe an und von Döllinger. Zeitlich deckt sie die sechs Jahrzehnte zwischen 1830 und 1890 ab. In den nächsten Monaten soll sie in voraussichtlich drei Bänden zum Abschluss kommen<sup>2</sup>.

---

\* Abschiedsvorlesung, gehalten am 10. Februar 2022 in der Großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Vortragsform wurde beibehalten.

<sup>1</sup> *Franz Xaver Bischof*, Theologie und Geschichte. Ignaz von Döllinger (1799–1890) in der zweiten Hälfte seines Lebens. Ein Beitrag zu seiner Biographie (MKHS 9), Stuttgart 1997.

<sup>2</sup> Die Edition *Ignaz von Döllinger. Briefwechsel 1830–1890. Englische und französische Korrespondenz* wird vom Verfasser dieses Beitrags herausgegeben und ist derzeit in der Phase der Druckvorbereitung. Alle in diesem

In der kollektiven Erinnerung ist Döllinger – wenn überhaupt – als Galionsfigur gegen päpstliche Machtansprüche bekannt geblieben. Wer seine Bedeutung auf den Widerspruch gegen die Dogmatisierung des päpstlichen Primats und der päpstlichen Unfehlbarkeit im Jahre 1870 einschränken will, übersieht indes leicht die Breite seiner Lebensarbeit, die Aktualität vieler der von ihm abgesteckten kirchlichen Handlungsfelder, die in die heutige Zeit hineinragen. Der Rebell wider das Erste Vatikanische Konzil (1869/70) war über Jahrzehnte hinweg *das* Aushängeschild von Kirche und Katholizismus in Deutschland. Er stand im Ruf, der „Erste unter den deutschen Theologen“<sup>3</sup> zu sein. Und ohne Übertreibung war er der bedeutendste Kopf der Münchener Theologischen Fakultät im 19. Jahrhundert. Er hat dem geschichtlichen Denken in der katholischen Theologie die Bahn gebrochen, historische Forschung auf hohem wissenschaftlichen Niveau betrieben und Mittel und Wege aufgezeigt, die Entfremdung zwischen zeitgenössischer Kirchenlehre und moderner Wissenschaft und Gesellschaft zu überwinden. Als akademischer Lehrer hat er über 45 Jahre hinweg Generationen von Theologen geprägt, auch viele seiner späteren Widersacher. Als Ökumeniker *avant la lettre* steht er zusammen mit dem englischen Theologen John Henry Newman (1801–1890) singulär in der Kirche seiner Zeit. Und wie kein anderer katholischer Gelehrter im Europa des 19. Jahrhunderts war Döllinger ein Mann des geistigen Brückenschlags zu anderen europäischen Nationen hin, insbesondere zu Frankreich und England<sup>4</sup>.

1799 noch im Zeitalter der Aufklärung in Bamberg geboren, 1890 am Vorabend der Modernismus-Krise in München gestorben und auf dem Alten Südfriedhof beigesetzt, reflek-

---

Beitrag zitierten Briefe von und an Döllinger mit englischen und französischen Korrespondenten sind Bestandteil dieser Edition. Sie werden hier wie in der Briefedition nach ihrem Original nachgewiesen und zitiert. Die Orthografie des 19. Jahrhunderts wurde beibehalten, nur die Akzentsetzung der heutigen Schreibweise angepasst. – Das Editions- und Forschungsprojekt schließt damit an die Arbeiten des luxemburgischen Kirchenhistorikers Victor Conzemius (1929–2017) an, der die Korrespondenz Döllingers mit dem englischen Lord John Acton (1834–1902) (3 Bde., München 1963–1971) und Lady Charlotte Blennerhassett (1843–1917), einer geborenen Gräfin von Leyden, (München 1984) vorgelegt hat. Bereits 1955 hatte der Tübinger Neutestamentler Stephan Lösch (1881–1966) im Rahmen seiner Studie *Döllinger und Frankreich. Eine geistige Allianz. 1823–1871* (München 1955) eine, wie es scheint, eher zufällige Auswahl von 56 Briefen mit französischen Korrespondenten publiziert.

<sup>3</sup> Hefele an Döllinger, 11. März 1871 (Original verschollen). Druck in: *Johann Friedrich von Schulte*, Der Altkatholizismus. Geschichte seiner Entwicklung, inneren Gestaltung und rechtlichen Stellung in Deutschland. Aus den Akten und anderen authentischen Quellen dargestellt, Gießen 1887 [Nachdruck Aalen 1965], 228–230, hier 229.

<sup>4</sup> Neuere Literatur zu Döllinger in Auswahl: *Bischof*, Theologie und Geschichte (wie Anm. 1); *Victor Conzemius*, Ignaz von Döllinger (1799–1890). Una Sancta auf dem Prüfstand, in: ders., Gottes Spurensucher. Zwanzig christliche Profile, Freiburg i. Br. 2002, 83–104; *Peter Neuner*, Ignaz von Döllinger. Katholizität und Antultramontanismus, in: ders.; Gunther Wenz (Hg.), Theologen des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 2002, 75–93; *Franz Xaver Bischof*, John Henry Newman und Ignaz von Döllinger. Papstdogmen und Gewissen, in: Mariano Delgado; Volker Leppin; David Neuhold (Hg.), Ringen um die Wahrheit. Gewissenskonflikte in der Christentumsgeschichte (SCRK 15), Fribourg – Stuttgart 2011, 271–286; *Thomas Albert Howard*, The Pope and the Professor. Pius IX, Ignaz von Döllinger, and the Quandary of the Modern Age, Oxford 2017; *Manfred Weitlauff*, Das Erste Vatikanum (1869/70) wurde ihnen zum Schicksal. Der Münchener Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger (1799–1890) und sein englischer Schüler John Lord Acton (1834–1902). Ein Beitrag zum 150-Jahr-„Jubiläum“ dieses Konzils (ABAW. NF 144), 2 Bde., München 2018; *Franz Xaver Bischof*, Ignaz von Döllinger and the Bonn Reunion Conferences of 1874–1875, in: A History of the Desire for Christian Unity. Ecumenism in the Churches (19th–21st Century). Vol. 1: Dawn of Ecumenism, directed by Alberto Melloni, edited by Luca Ferracci, Leiden – Bosten 2021, 164–186.

tiert sein bewegtes Leben von über neunzig Jahren das geistige Ringen einer ganzen Epoche. Lebensgeschichtlich bildete dabei das Erste Vatikanische Konzil die entscheidende Zäsur. Döllingers Exkommunikation 1871, die schon damals und nicht erst aus heutiger Rückschau als verfehlt bezeichnet werden muss, markierte den tiefen Bruch in seiner Biografie. Die kirchliche Verurteilung änderte nichts an der Wertschätzung, die Döllinger in der akademischen Welt Europas genoss. Im Gegenteil: Der von seiner Kirche stigmatisierte Gelehrte wurde mit Ehrungen und Solidaritätsadressen überhäuft. Die Ludwig-Maximilians-Universität München wählte ihn wenige Wochen später in einem demonstrativen Akt zum dritten und letzten Mal zum Rektor der Universität – ohne die Stimme seiner Theologischen Fakultät – und beging mit ihm als Rektor das vierhundertjährige Gedenken ihrer Gründung<sup>5</sup>. Die Universität Oxford verlieh ihm den Ehrendoktor in *Civil Law*<sup>6</sup>, weil Döllinger auf Anfrage argumentierte, er könne als katholischer Theologe einen *Doctor of Divinity* nicht annehmen, da eine solche Auszeichnung „zu sehr von der ganzen Ultramontanen Partei gegen mich ausgebeutet werden würde als ein *signum defectionis*“<sup>7</sup>. König Ludwig II. (1864–1886) ernannte ihn 1873 zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften – als ersten und bisher einzigen Theologen<sup>8</sup>. Innerkirchlich hingegen war Döllinger mit der Exkommunikation heimatlos geworden – „isoliert“<sup>9</sup>, wie er 1887 zutreffend an den Nuntius Luigi Ruffo Scilla (1840–1895) schrieb. Zur altkatholischen Kirche, die sich in Reaktion auf das Erste Vatikanische Konzil ab Herbst 1871 bildete, hielt Döllinger Distanz. Er wollte, wie er vergeblich warnte, nicht „Altar gegen Altar, nicht Gemeinde gegen Gemeinde stellen“<sup>10</sup>, auch wenn ihm als *spiritus rector* der antivatikanischen Oppositionsbewegung bei der Formierung der altkatholischen Bewegung eine führende Rolle zukam. Rekonziliationsversuche, wie sie zahlreich unternommen wurden, prallten an ihm ab und das einzige erfolgversprechende derartige Bemühen aus dem direkten Umfeld Papst Leos XIII. (1878–1903), das von katholischen englischen Freunden diskret initiiert worden war, kam zu spät<sup>11</sup>.

Alle diese Ereignisse und zahlreiche weitere Themen der europäischen Kultur-, Politik- und Gesellschaftsgeschichte spiegeln sich in Döllingers französischer und englischer Kor-

<sup>5</sup> Vgl. *Claudius Stein*, Ignaz von Döllinger und das Münchner Universitätsjubiläum von 1872, in: ZBLG 68 (2005) 853–923.

<sup>6</sup> Vgl. *Florian Heinritzi*, Promotion als Politik. Die Verleihung des Doktors der Bürgerlichen Rechte durch die Universität Oxford an Ignaz von Döllinger, in: ZKG 124 (2013) 318–330.

<sup>7</sup> Döllinger an Oxenham, München, 15. Mai 1871. Zeitgenössische Abschrift im Besitz des Verfassers.

<sup>8</sup> Vgl. *Franz Xaver Bischof*, Im neuen „Deutschen Reich“. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften und ihr Präsident Ignaz von Döllinger, in: Friedrich Wilhelm Graf (Hg.), Wendepunkte. Studien zur Wissenschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 2), Regensburg 2013, 107–130.

<sup>9</sup> Döllinger an Nuntius Ruffo Scilla, [München], 12. Oktober 1887, in: *Ignaz von Döllinger*, Briefe und Erklärungen über die Vatikanischen Decrete 1869–1887, München 1890 [Nachdruck Darmstadt 1968], 147–154, hier 150: „Moi aussi, je ne veux pas être membre d’une société schismatique; je suis isolé.“

<sup>10</sup> Rede Döllingers auf dem Münchener Katholiken-Kongress des Jahres 1871. Zitiert nach dem Stenografischen Bericht des Ministerialrats Nikomedes Süßmaier über den Katholiken-Kongreß vom 22.–24. September 1871. BHStA MA 642. Zu Döllingers Haltung zum Altkatholizismus ausführlich: *Bischof*, *Theologie und Geschichte* (wie Anm. 1), 306–352, hier 325.

<sup>11</sup> Zu den Rekonziliationsversuchen: ebd., 352–383.

respondenz. Sie gewinnen von daher neue Akzente und Perspektiven oder jedenfalls feinere Konturen. Vor allem aber eröffnet der Briefwechsel tiefere Verständniszusammenhänge, häufig auch Einblicke in die Gefühlswelt und psychische Verfassung der Absender wie des Adressaten. Die Fülle der Inhalte auszuschöpfen oder die Korrespondenten in ihren Beziehungen zu Döllinger darzustellen, ist in diesem Rahmen nicht möglich. Ich versuche lediglich, in kühner Selektion das länderübergreifende Korrespondenznetzwerk zu skizzieren und an der Person Döllingers zu zeigen, wie korrespondierende Wissenschaft, akademische Gesprächskultur und internationale Freundschaftspflege den Münchener Professor in allen Phasen seines Lebens begleitet und beeinflusst haben. Dabei zeigt sich, dass die Personengruppen bei aller zeitlichen Überlappung in chronologischer Folge variieren. Sie spiegeln die theologischen, kirchenpolitischen und gesellschaftlichen Wetterlagen der Zeit und sie laufen parallel zu Döllingers eigener Entwicklung.

## 1. Voraussetzungen einer akademischen Briefkultur

1826 wurde Döllinger zum Professor für Kirchengeschichte, zunächst auch des Kirchenrechts, an die Universität München berufen, die im selben Jahr von Landshut in die bayerische Landeshauptstadt verlegt worden war. Hier schloss sich der Siebenundzwanzigjährige dem Kreis um den Religionsphilosophen Franz von Baader (1765–1841) und den Publizisten Joseph von Görres (1776–1848) an. Der Münchener Görres-Kreis, ein „geistreicher“, aber in sich „geschlossener Kreis“<sup>12</sup>, wie Lord John Acton (1834–1902) richtig urteilte, galt in den 1830er und 1840er Jahren im In- und Ausland als das Mekka des deutschen Katholizismus – ob zu Recht oder zu Unrecht bleibe dahingestellt. In diesem Kreis Gleichgesinnter erwies sich Döllinger als ein gleichermaßen streitbarer wie wortgewaltiger Verfechter eines konfessionell-restaurativen und um die Freiheit der Kirche von staatlicher Kontrolle kämpfenden Katholizismus – eines Katholizismus, der noch keine dezidiert papalistischen Positionen vertrat, in seiner ganzen Stoßrichtung das ultramontane Kirchensystem der zweiten Jahrhunderthälfte aber mit vorbereiten half. Im Revolutionsjahr 1848, das im Leben Döllingers wie der katholischen Kirche eine Zäsur markiert, stand er als Berater des deutschen Episkopats und als Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung auf dem Höhepunkt seines Ansehens in der ersten Lebenshälfte. Bis zu diesem Zeitpunkt unterstützte der „professeur le plus éclairé, le plus religieux, en un mot le plus disting[u]é de l’université de Munich“<sup>13</sup>, wie ihn 1847 der päpstliche Nuntius, der belgische Graf Charles Mercy d’Argenteau (1797–1879), in einem persönlichen Anschreiben nannte, vorbehaltlos die römische Kirchenpolitik.

Dabei zeichnete Döllinger aus, dass seine geistigen und fachtheologischen Interessen die nationalen Grenzen schon immer sprengten. Seit dem Beginn der universitären Laufbahn begeisterte ihn der Plan einer geistigen Allianz zwischen Deutschland, Frankreich und

<sup>12</sup> *Lord Acton*, Döllingers historisches Werk, deutsche Übersetzung von Matthias Bär, in: Weitlauff, *Das Erste Vatikanum* (wie Anm. 4), II 264–299, 270. Original: *Doellinger’s Historical Work*, in: *EHR* 3 (1890) 700–744. – Vgl. *Matthias Bär*, *Die Beziehungen des Münchener Görreskreises und anderer katholischer Gelehrter in das katholische England* (MThS.H 38), St. Ottilien 2010.

<sup>13</sup> *Argenteau an Döllinger*, Liège, 9. Oktober 1847. BSB Döllingeriana II.

England, welche das katholische Belgien und Irland miteinschloss. Ein solcher Zusammenschluss auf der Basis der gemeinsamen katholischen Tradition zur Erneuerung der Kirche in diesen Ländern korrespondierte mit vergleichbaren Bemühungen, wie sie in Frankreich der Kreis um den religiösen Visionär Félicité de Lamennais (1782–1854) und in England jener um Nicholas Wiseman (1802–1865), den späteren ersten Erzbischof von Westminster und Kardinal, unternahmen.

Für diese Aufgabe brachte der Münchener Kirchenhistoriker die erforderlichen Voraussetzungen mit. Von Jugend an beherrschte er die Hauptsprachen Europas in großer Perfektion. Mit sechzehn Jahren hatte er eigenem Zeugnis zufolge mehr französische Bücher gelesen als deutsche. Und noch 1889 zollte der englische Staatsmann William Ewart Gladstone (1809–1898) dem Neunzigjährigen höchstes Lob für dessen Brief „in excellent English“<sup>14</sup>. In den Zeitschriften des Görres-Kreises – der kurzlebigen *Eos* und den *Historisch-Politischen Blättern* – übernahm er die Berichterstattung über die kirchlichen Verhältnisse in Frankreich und England. Zugleich machte er die deutsche Leserschaft mit englischer und französischer Literatur vertraut. Mit Baader besorgte er die deutsche Lamennais-Rezeption<sup>15</sup>, in allerdings frappierender Einseitigkeit. Das Schlagwort von der Freiheit der Kirche griff Döllinger begierig auf, die damit verbundenen politischen Vorstellungen Lamennais' von Volkssouveränität und Trennung von Kirche und Staat wollte der monarchietreue Döllinger dem deutschen Publikum hingegen nicht zumuten.

Zur Sprachkompetenz kam eine enorme Kenntnis der französischen und englischen Literatur, Geschichte und Theologie, die er sich mit einem unbändigen Wissensdurst aneignete und die „wohl einzigartig unter den Theologen seiner Zeit war“<sup>16</sup>. Döllingers Bücherhunger kannte keine Grenzen. Die Korrespondenzen mit Montalembert, Maret, Ressayguier, Rio, Brewer, Cox, Hope-Scott, Russel und anderen enthalten ganze Einkaufslisten auch entlegenster Literatur für seine zahlreich unternommenen oder auch nur angedachten Forschungsprojekte. Seine *Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters*<sup>17</sup>, um nur ein Beispiel zu nennen, erschienen 1890 mit den Materialsammlungen der 1840er Jahre. Der Rarität der darin enthaltenen Quellen wegen wurden sie 1982 in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft gleichwohl noch einmal nachgedruckt. Umgekehrt war sich Döllinger nie zu schade, seine Korrespondenzpartner mit deutscher Literatur zu beliefern und häufig genug die Kosten hierfür vorzuschießen.

<sup>14</sup> Gladstone an Döllinger, London, 13. Juli 1889. BL Gladstone Papers Add. MS 44140. – Allerdings meinte der Jugendfreund August von Platen (1796–1835), dass Döllinger „auf die Aussprache nicht die gehörige Mühe verwandte“ (zit. bei *Johann Friedrich, Ignaz von Döllinger. Sein Leben auf Grund seines schriftlichen Nachlasses*, 3 Bde., München 1899–1901, hier I, 101); eine Auffassung, die Lord Acton in seinem Nachruf auf Döllinger bestätigte: „Very young he knew modern languages well – though with a defective ear.“ Acton, *Doellinger's Historical Work* (wie Anm. 12), 700.

<sup>15</sup> Vgl. *Gerhard Valerius, Deutscher Katholizismus und Lamennais. Die Auseinandersetzung in der katholischen Publizistik 1817–1854* (VKZG. Reihe B: Forschungen 39), Mainz 1983.

<sup>16</sup> *Victor Conzemius, Ignaz von Döllinger und die Viktorianische Kirche*, in: Adolf Birke; Kurt Kluxen (Hg.), *Kirche, Staat und Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Ein deutsch-englischer Vergleich – Church, State and Society in the 19<sup>th</sup> Century. An Anglo-German Comparison* (Prinz-Albert-Studien 2), München – New York – London – Paris 1984, 121–152, hier 123.

<sup>17</sup> *Ignaz von Döllinger, Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters*, 2 Bde., Nördlingen 1890 [Nachdruck Darmstadt 1982].

Vor allem aber pflegte Döllinger über Jahrzehnte hinweg eine umfangreiche akademische Korrespondenz mit einer Elite des europäischen Katholizismus, die ihm gleichsam als eine Art Wissenschaftskolleg auf privater Basis diente. In den 1840er und 1850er Jahren erweiterte sich der Radius über die Konfessionsgrenzen hinaus auf Anglikaner und Protestanten. Dabei fällt auf, dass er seine Korrespondenzpartner, wie die Briefe belegen, nahezu alle durch deren Besuche in München persönlich kannte und er selber diese Freundschaften durch wiederholte Reisen nach Frankreich (1839 und 1855) und England (1836, 1851 und 1858) in seltener Weise pflegte.

In seiner Münchener Wohnung in der Frühlingsstraße, der heutigen Von-der-Tann-Straße, richtete er eine Art Familienpension für Söhne vornehmer französischer Familien sowie für irische und englische Studenten ein, denen der Zugang zu den englischen Universitäten Cambridge und Oxford aufgrund ihrer Konfessionszugehörigkeit noch versperrt war. Allen diesen Studenten hat Döllinger den Zugang zur Universität und zu den Bibliotheken Münchens, auch seiner eigenen, geöffnet und sich, wie der Briefwechsel belegt, in hoher Verantwortung gegenüber deren Eltern als eifriger Förderer ihrer Fähigkeiten erwiesen<sup>18</sup>. Der Bibelwissenschaftler Guillaume René Meignan (1817–1896), der spätere Erzbischof von Tours und Kardinal, gehörte zu den prominentesten französischen Theologen, die in München studierten<sup>19</sup>; unter den englischen Studenten war es Sir, seit 1870 Lord John Acton, der von 1850 bis 1854 bei Döllinger wohnte und zusammen mit Lady Charlotte Blennerhassett<sup>20</sup> zu seiner wichtigsten Bezugsperson in der zweiten Lebenshälfte werden sollte.

## 2. Die 1830er und 1840er Jahre – Pläne einer katholischen Internationalen

Die geistige Allianz mit Frankreich begann mit einem grandiosen Scheitern. Im Sog der Julirevolution hatten Lamennais, sein Mitarbeiter Jean-Baptiste-Henri (Ordensname: Henri-Dominique) Lacordaire (1802–1861) und der junge Graf Montalembert 1830 die Tageszeitung *L'Avenir – Die Zukunft* ins Leben gerufen. Unter der Maxime *Dieu et la*

<sup>18</sup> Beispiele hierfür sind die Korrespondenzen mit der walisischen Familie Jones und dem französischen Herzog Henri-Louis de Chastellux de Rauzan, die Bestandteile der in Anm. 2 genannten Briefedition sind. Zu den englischen *boarding guests* und zur *colonie française* in Döllingers Haus in den 1830er und 1840er Jahren auch: Lösch, Döllinger und Frankreich (wie Anm. 2), 45–87; Victor Conzemius, Döllinger et la France: Bilan d'une alliance intime, in: *Francia* 24 (1997) 23–38; hier 28f.; *ders.*, Döllinger und die Viktorianische Kirche (wie Anm. 16), 126.

<sup>19</sup> Meignan studierte in den Jahren 1842/43 in München und Berlin. Vgl. *Henri Boissonot*, Le cardinal Meignan, Paris 1899, 65–73 (München), 75–84 (Berlin); *Joseph Trinquet*, Meignan, Guillaume-René, in: Jean-Marie Majeur; Yves-Marie Hilaire (Hg.), *Dictionnaire du monde religieux dans la France contemporaine*. Vol. 9: Les Sciences religieuses. Le XIX<sup>e</sup> siècle 1800–1914, Paris 1996, 468f.

<sup>20</sup> Über sie zuletzt: *Laura Pachtner*, Lady Charlotte Blennerhassett (1843–1917). Katholisch, kosmopolitisch, kämpferisch (SHKBA 104), Göttingen 2020. Vgl. zu dieser Publikation: *Manfred Weitlauff*, Charlotte Lady Blennerhassett, geb. Gräfin von Leyden. Schülerin Ignaz von Döllingers und Schriftstellerin von internationalem Ruf. Zu einer neuen biografischen Darstellung, mit einigen kirchengeschichtlichen Erläuterungen, in: *BABKG* 61 (2021) 99–143.

*liberté – Gott und die Freiheit* propagierten sie darin die Aussöhnung des Papsttums mit der Freiheitsidee der Moderne. Lamennais, einer der Väter des Ultramontanismus, wurde dadurch auch zum Begründer des liberalen Katholizismus in Frankreich. Der kirchliche Widerstand in Frankreich bewog die drei nach Rom zu reisen, um dort den Papst für ihre Sache zu gewinnen<sup>21</sup>. Auf der Rückreise machten sie im August 1832 einen Zwischenhalt in München und wurden im Görres-Kreis begeistert empfangen. Während des Abschiedsbanketts erhielt Lamennais die erbetene Antwort aus Rom. Es war die Enzyklika *Mirari vos*. Sie enthielt die Leitplanken für die weitere Entwicklung der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert. Papst Gregor XVI. (1831–1846) verwarf darin die durchaus richtige Idee, dass die Kirche sich den veränderten Verhältnissen der Zeit anpassen solle. Gleichzeitig verurteilte er die zentralen Ideen des *Avenir*: Gewissens-, Presse-, Religions-, Unterrichts- und Versammlungsfreiheit, Aussöhnung der Kirche mit der Demokratie und Trennung von Kirche und Staat<sup>22</sup>.

Der Kontakt zu Lamennais und Lacordaire, dem späteren Restaurator des Dominikanerordens in Frankreich, brach nach dieser denkwürdigen Begegnung ab<sup>23</sup>. Mit Lacordaire hatte Döllinger, wie er rückblickend schrieb, ohnehin „nicht 20 Worte gesprochen“<sup>24</sup>. Was die Irritationen über *Mirari vos* überlebte, war Döllingers enge Verbindung mit Frankreich. Und was dauerhaft blieb, war die Freundschaft mit zwei Persönlichkeiten: Mit dem Schriftsteller und Kunstkritiker Alexis-François Rio (1797–1874)<sup>25</sup> und mit Charles de Montalembert (1810–1870), der in Frankreich mehr und mehr zum Wortführer des liberalen Katholizismus heranwuchs<sup>26</sup>. Die Bekanntschaft mit Rio datiert aus dem Jahre 1830, als Rio zu einem längeren Studienaufenthalt in München weilte. Döllinger nahm sich seiner an und lenkte die wissenschaftliche Ausrichtung des Suchenden auf die Kunstgeschichte, wie Rio 1872 rückblickend in seinen autobiographischen Aufzeichnungen dankbar vermerkte<sup>27</sup>. Die Freundschaft mit Montalembert überstand alle Krisen<sup>28</sup>. Sie war tief und

<sup>21</sup> Vgl. Denis Pelletier, *Les catholiques en France de 1789 à nos jours*, Paris 2019, 64.

<sup>22</sup> Zur kirchlichen Restauration und Durchsetzung des Ultramontanismus unter Gregor XVI.: Rudolf Lill, *Der Ultramontanismus. Die Ausrichtung der gesamten Kirche auf den Papst*, in: Manfred Weitlauff (Hg.), *Kirche im 19. Jahrhundert*, Regensburg 1998, 76–94; ders., *Die Macht der Päpste*, Kevelaer 2006, 71–86.

<sup>23</sup> Querelen um ein Manuskript, das Lamennais Döllinger anvertraut hatte und sich nicht wiederfinden ließ, beschleunigten die Entfremdung, mochte Döllinger auch versichern, Lamennais habe keinen innigeren Verehrer als ihn. Vgl. Döllinger an Montalembert, ohne Ort, ohne Datum, Ankunftsvermerk: 26. Dezember 1832. Archives Montalembert, La Roche-en-Brenil. Zum Verhältnis Döllinger-Lamennais: Lösch, *Döllinger und Frankreich* (wie Anm. 2), 103–137.

<sup>24</sup> Döllinger an Montalembert, [München], 27. Dezember 1861, Archives Montalembert, La Roche-en-Brenil.

<sup>25</sup> Zum Verhältnis Döllinger-Rio: Lösch, *Döllinger und Frankreich* (wie Anm. 2), 24–44; Mary Camille Bowe, *François Rio. Sa place dans le renouveau catholique en Europe (1797–1874) (Études de littérature étrangère et comparée)*, Paris 1938, 55, 207–209; *Conzemius, Döllinger et la France* (wie Anm. 18), 29.

<sup>26</sup> Die Korrespondenz mit Charles de Montalembert, seiner Frau und seiner Tochter sowie die Briefe von Alexis-François Rio, seiner Gemahlin und seiner Tochter Marie (1837–1925) sind Bestandteil der in Anm. 2 genannten Briefedition.

<sup>27</sup> Vgl. Alexis-François Rio, *Épilogue à l’art chrétien*, 2 vol., Paris 1872, hier I, 366f.

<sup>28</sup> Zu Montalemberts Begegnung mit Döllinger und dem Münchener Eos- und Görres-Kreis sowie generell seinen Beziehungen zu Deutschland: Victor Conzemius, *Montalembert et l’Allemagne*, in: RHEF 56 (1970) 17–46. – Zur Montalembert-Rezeption in Deutschland zuletzt prägnant: Claus Arnold, *Charles de Montalembert (1810–1870) und Deutschland*, in: Katharina Krips; Stephan Mokry; Klaus Unterburger (Hg.), *Aufbruch in der Zeit. Kirchenreform und europäischer Katholizismus. Franz Xaver Bischof zum 65. Geburtstag*, Stuttgart 2020, 51–61.

herzlich. Schon der erste erhaltene Brief Döllingers von 1832 beginnt mit: „Mein sehr lieber Freund!“<sup>29</sup> Ihre Korrespondenz – erhalten sind 77 Briefe beider Briefpartner – erstreckte sich seit der ersten Begegnung im August 1832 über vier Jahrzehnte bis zu Montalemberts Tod im März 1870. Das wechselseitige Verhältnis wurde weiter gestärkt, als Döllinger Montalembert 1855 in Begleitung des jungen John Acton in La Roche-en-Brenil im Burgund besuchte und umgekehrt, als Montalembert 1861 mit seiner Gemahlin Anne de Mérode (1818–1904) und der Tochter Catherine (1841–1926) nach München kam. Montalembert fand in Döllinger einen unermüdlichen Förderer seiner historischen Studien, insbesondere seiner in Frankreich wie in Deutschland vielbeachteten Studie über *Elisabeth von Thüringen*<sup>30</sup> und seines mehrbändigen Werks über das abendländische Mönchtum<sup>31</sup>. Vor allem aber vereinte sie der kirchenreformerische Impetus und damit verbunden der Widerstand gegen die ultramontane Überformung katholischer Kirchlichkeit, der sie in den 1860er Jahren noch enger aneinanderschweißen sollte.

1839 unternahm Döllinger seine erste Frankreichreise nach Paris. Er folgte einer Einladung des späteren Politikers und Montalembert-Mitarbeiters Albert de Rességuier (1816–1876)<sup>32</sup>. Dieser hatte das Wintersemester 1837/38 zu Studienzwecken bei Döllinger in München verbracht. Jetzt öffnete er diesem die Türen zu den Pariser Salons und führte ihm neue Bekannte zu: Félix-Antoine Dupanloup (1802–1878), den späteren Bischof von Orléans, und Henri Maret (1805–1884), Dogmatikprofessor und letzter Dekan der Theologischen Fakultät der Sorbonne, 1861 Titularbischof. Mit beiden stand er fortan in losem Kontakt, der vor dem Ersten Vatikanischen Konzil reaktiviert wurde. Obschon Döllinger die meiste Zeit seines Pariser Aufenthalts in den dortigen Bibliotheken verbrachte, hat die Weltmetropole ihn bleibend beeindruckt. Es war der einzige Ort, wo er sich außerhalb Deutschlands niederlassen wollte, wie sein erster Biograph Johann Friedrich glaubhaft überliefert<sup>33</sup>.

Der Kosmopolit Rio war seit seiner Heirat 1834 mit Apollonia Jones (1804–1890), einer Katholikin aus aristokratischer Familie in Südwesten, in Frankreich und England gleichermaßen zu Hause. Er vermittelte Döllinger auch die ersten Kontakte zu katholischen Engländern, insbesondere zu dem bereits genannten Nicholas Wiseman. Der damalige Rektor des englischen Kollegs in Rom votierte schon in seinem ersten Brief vom 27. April 1834 für eine engere Kooperation in der Priesterausbildung zwischen Deutschland und England,

<sup>29</sup> Döllinger an Montalembert, ohne Ort, ohne Datum. Ankunftsvermerk Montalemberts: 26. Dezember 1832. Archives Montalembert. La Roche-en-Brenil. Druck des Briefes mit falscher Orts- und Datumsangabe in: *Lösch*, Döllinger und Frankreich (wie Anm. 2), 379–383.

<sup>30</sup> *Histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie, Duchesse de Thuringue 1207–1231, par le Comte de Montalembert, Pair de France*, Paris 1836, <sup>24</sup>1911; dt. Übersetzung: *Leben der heiligen Elisabeth von Ungarn, Landgräfin von Thüringen und Hessen (1207–1231)*. Aus dem Französischen des Grafen Montalembert, Pair's von Frankreich, im Einverständnis mit dem Verfasser, und mit steter Rücksicht auf gedruckte und ungedruckte Quellen übersetzt, und mit Anmerkungen vermehrt von J[ohann]. Ph[ilipp]. Städtler, Aachen – Leipzig – Brüssel 1837.

<sup>31</sup> *Les Moines d'occident depuis Saint Benoît jusqu'à saint Bernard, par le Comte de Montalembert*, 5 vol., Paris 1860–1867; dt. Übersetzung: *Die Mönche des Abendlandes. Vom h. Benedikt bis zum h. Bernhard. Vom Grafen v[on]. Montalembert, Einer der Vierzig der französischen Akademie. Vom Verfasser genehmigte deutsche Ausgabe von P. Karl Brandes, Benediktiner in Einsiedeln*, 5 Bde., Regensburg 1860–1868. Bde. 6–7 posthum erschienen, Paris 1877–1882.

<sup>32</sup> Vgl. Rességuier an Döllinger, Argenteuil, 16. Juli 1839. BSB Döllingeriana II.

<sup>33</sup> *Friedrich*, Döllinger II (wie Anm. 14) 103.

weil diese im Vereinigten Königreich „very imperfect“<sup>34</sup> sei. Döllinger signalisierte „fullest approbation“<sup>35</sup>, blieb aber passiv. Zwar besuchte er auf seiner ersten Englandreise 1836 die theologischen Ausbildungsstätten der englischen Katholiken in Ushaw und Oscott, lehnte die ihm angetragene Professur in Ushaw, einem Ausbildungsort ohne Universität und Zugang zu Bibliotheken, jedoch ab. Aus dem gleichen Grund wird er 1854 Newman eine Absage erteilen, als dieser ihn für sein Universitätsprojekt in Dublin zu gewinnen suchte<sup>36</sup>. Döllinger fand auch keine Zeit, eigene Artikel für die 1836 von Wiseman mitbegründete *Dublin Review* beizusteuern. Was zustande kam, waren wechselseitige Übersetzungen: 1838 Wisemans Schrift *Die vornehmsten Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche*<sup>37</sup> durch den jungen, sprachbegabten Daniel (Ordensname: Bonifaz) Haneberg (1816–1876), den späteren Orientalisten und Professor für alttestamentliche Exegese an der Münchener Theologischen Fakultät<sup>38</sup>; 1840–1842 Döllingers *A History of the Church*<sup>39</sup> durch Edward Cox (1806–1856), der im Zuge der Romanisierungspolitik Wisemans in England als angeblicher Anglo-Gallikaner in Ungnade fiel<sup>40</sup>. Mit der Wiedererrichtung der englischen katholischen Hierarchie und der Ernennung Wisemans zum ersten Erzbischof von Westminster 1850 verlief der Briefwechsel im Sande.

### 3. Die 1850er und 1860er Jahre – Zwischen Ultramontanismus und liberalem Katholizismus

Um 1850 setzte eine Entwicklung ein, die komplex und im Detail facettenreich ist. Döllinger entfernte sich mehr und mehr vom militanten Katholizismus der Görres-Zeit und seinen konfessionspolemischen Anfängen. Zu den wichtigsten Gründen zählen die Einsicht in die Notwendigkeit einer Verbindung der katholischen Theologie mit der historisch-kritischen Wissenschaft, die sich in diesen Jahrzehnten an den Universitätsstandorten Deutschlands voll entfaltete; außerdem der Wille, die Inferiorität der Katholiken auf allen Gebieten des Geistes und gesellschaftlichen Lebens zu überwinden – ein Bemühen, das er mit Mon-

<sup>34</sup> Wiseman an Döllinger, 24. April 1834. BSB Döllingeriana II.

<sup>35</sup> Döllinger an Wiseman, 11. April 1835. NL Wiseman, Ushaw College, Durham.

<sup>36</sup> Newman an Döllinger, Birmingham, 15. Dezember 1853. BSB Döllingeriana II; Döllinger an Newman, München, 15. Juli 1854, gedruckt in: *Charles Stephen Dessain, The Letters and Diaries of John Henry Newman*. Vol. 16: *Founding a university*, London 1965, 225f., Anm. 1; Newman an Döllinger, Birmingham, 18. August 1854. BSB Döllingeriana II.

<sup>37</sup> *N[icholas]. Wiseman, Die vornehmsten Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche*. Dargestellt in einer Reihe von Vorträgen. Aus dem Englischen übersetzt von Daniel Haneberg. Mit einem Vorwort von Dr. J[ohann]. J[oseph]. I[gnaz]. Döllinger, Regensburg 1838.

<sup>38</sup> Vgl. *Hermann-Josef Stipp*, Bonifaz von Haneberg als Orientalist und Professor für alttestamentliche Exegese an der Universität München, in: Franz Xaver Bischof (Hg.), *Bonifaz von Haneberg. Gelehrter – Abt – Bischof*, Freiburg i. Br. 2019, 57–84.

<sup>39</sup> *J[ohann]. J[oseph]. I[gnaz]. Doellinger, A history of the Church*. Translated from the German by E[dward]. Cox, 4 vol., London 1840–1842.

<sup>40</sup> Vgl. *Victor Conzemius*, Liberaler Katholizismus in England, in: Martin Schmidt; Georg Schwaiger (Hg.), *Kirchen und Liberalismus im 19. Jahrhundert (SThGG 19)*, Göttingen 1976, 173–196, hier 176, 192. – Die Briefe von Cox an Döllinger sind Bestandteil der in Anm. 2 genannten Edition.

talembert in Frankreich und mit Acton und Newman, den beiden einflussreichsten Vertretern des liberalen Katholizismus in England, teilte<sup>41</sup>. Der wohl wichtigste Grund für die Neuorientierung, dies macht der Briefwechsel deutlich, lag jedoch im Zugehen auf die nichtkatholische Außenwelt. Das sprengte die Enge seiner bisherigen katholisch-kirchlichen Binnensicht. Darin lag auch der entscheidende Grund für das aufkeimende ökumenische Interesse, das Döllinger 1861 im Vorwort seines Buches *Kirche und Kirchen, Papstthum und Kirchenstaat*<sup>42</sup> erstmals artikulierte und das, wie wiederum die Korrespondenz mit Montalembert, Gladstone, Newman oder Pusey zeigt, ein entscheidendes Motiv für seinen Abwehrkampf gegen das Erste Vatikanische Konzil gewesen ist.

Die Neuorientierung zeigte sich auf universitärer Ebene im Austausch und in der Konkurrenz mit den nach 1848 zahlreich nach München berufenen protestantischen Universitätsprofessoren; auf privater Ebene in der Bereitschaft, mit Nichtkatholiken in eine Beziehung auf Augenhöhe zu treten. Zentral wurde die Verbindung mit dem liberalen Politiker und viermaligen englischen Premierminister William Ewart Gladstone<sup>43</sup>. Dieser hatte ursprünglich Theologie in Oxford studiert und sich dort der katholisierenden Richtung um Newman angeschlossen. Im Herbst 1845 machte er auf einer Deutschlandreise bei einer denkwürdigen Unterredung über Lehrdifferenzen zwischen der katholischen und anglikanischen Kirche die Bekanntschaft mit dem Münchener Professor<sup>44</sup>. Die Begegnung hatte Bestand. Sie wurde durch mehrfache Besuche, vor allem Gladstones in München und Tegernsee, sowie durch eine hochkarätige, über 44 Jahre bis zu Döllingers Tod sich erstreckende Korrespondenz vertieft. Sie dokumentiert den Respekt, den die beiden so ungleichen Männer einander erwiesen, zeigt ihre zum Teil unterschiedlichen Standpunkte in der Bewertung politischer und kirchenpolitischer Sachverhalte, enthält wichtige Urteile über Persönlichkeiten wie Manning, Newman oder Pius IX. und liefert Aufschlüsse über das von Döllinger angemahnte, aber nicht erfolgte Eingreifen Englands in den Konzilsverlauf.

Hinzu kam der wissenschaftliche Diskurs mit einflussreichen Theologen der englischen Oxford-Bewegung. Döllinger verfolgte diese hochkirchliche Reformbewegung innerhalb der anglikanischen Kirche mit wacher Sensibilität, seitdem 1840 Edward Bouverie Pusey (1800–1882) die Initiative ergriffen hatte und ihn um Auszüge aus Kirchenväterausgaben in Münchener Bibliotheken gebeten hatte<sup>45</sup>. In welchem Ausmaß die Beschäftigung mit der Oxford-Bewegung Döllingers ökumenischen Aufbruch beflügelte<sup>46</sup>, zeigte sich 1865 in der

<sup>41</sup> Vgl. *Bischof*, *Theologie und Geschichte* (wie Anm. 1), 80–82.

<sup>42</sup> *Joh[ann]. Jos[eph]. Ign[az] v[on]. Döllinger*, *Kirche und Kirchen. Papstthum und Kirchenstaat. Historisch-politische Betrachtungen*, München 1861, XX–XXXIII.

<sup>43</sup> Zum Verhältnis Döllinger–Gladstone auch: *Victor Conzemius*, Acton, Döllinger and Gladstone: A Strange Variety of Anti-Infallibilists, in: James D. Bastable (Ed.), *Newman and Gladstone. Centennial Essays*, Dublin 1978, 39–55; *Helmut Steinsdorfer*, Gladstone. Gehörte mit Lord Acton zum Döllinger-Kreis, in: *IKZ* 90 (2000) 123–131.

<sup>44</sup> Döllinger an Gladstone, 2. Oktober 1845. BL Gladstone Papers Add. MS 44362, 338–339. Das Schreiben belegt, dass Döllinger und Gladstone während dessen Aufenthalt in München Bekanntschaft miteinander gemacht haben.

<sup>45</sup> Pusey an Döllinger, Oxford, 30. März 1840. BSB Döllingeriana II.

<sup>46</sup> Das Thema der Wiederherstellung der Kircheneinheit zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Korrespondenz mit Pusey.

Reaktion auf Puseys Schrift *Eirenicon*<sup>47</sup>. Diese richtete sich gegen Angriffe des Erzbischofs Henry Edward Manning (1865–1892) von Westminster und enthielt die Auffassung Puseys, die Hauptgründe, die einer Kirchenunion mit Rom entgegenstünden, seien Übertreibungen in der Marienfrömmigkeit – gemeint war das Dogma der *Unbefleckten Empfängnis* von 1854 – und das Beharren auf primatialen Ansprüchen. Döllinger stimmte emphatisch zu und versicherte Pusey: „[...] inwardly we are united in our religious convictions, although externally we belong to two separated churches.“<sup>48</sup>

In diesen Kontext gehört auch John Henry Newman, der 1845 in Konsequenz seiner Untersuchung über die Entwicklung der christlichen Lehre von der anglikanischen zur katholischen Kirche konvertiert hatte. Dreimal ist er mit Döllinger zusammengetroffen: im Dezember 1842 in München, im Frühjahr 1851 und im Herbst 1858, als ihn Döllinger auf seiner zweiten und dritten Englandreise in Begleitung wiederum Actons in Birmingham besuchte. Obschon ihr Briefwechsel spärlich ist, blieb das Interesse der beiden Geistesgrößen an der wechselseitigen persönlichen Entwicklung und theologischen Arbeit lebendig – über Drittpersonen auch dann noch, als ihre Antwort auf die Konzilsbeschlüsse sich grundlegend unterschied<sup>49</sup>.

Die skizzierte Neuorientierung Döllingers konkretisierte sich erstmals in den beiden berühmten Vorträgen zur Kirchenstaatsfrage, die er am 5. und 9. April 1861 im Münchener Odeon hielt. Unter dem Eindruck seiner Romreise<sup>50</sup>, die er 1857 unternommen hatte, und der politischen Ereignisse in Italien, griff er darin die brennendste kirchenpolitische Frage seiner Zeit auf: die Problematik des zerfallenden päpstlichen Kirchenstaats. Dieser war seit 1860 auf Rom und Latium reduziert und konnte mit ausländischem Militär nur mühsam am Leben gehalten werden. Döllinger hielt an der Legitimität des Kirchenstaats grundsätzlich fest, übte jedoch scharfe Kritik an den Missständen der päpstlichen Regierung in Verwaltung und Rechtspflege und erklärte mit sicherem Blick, dass der Wegfall der weltlichen Herrschaft, falls sie eintrete, sich segensreich für Papsttum und Kirche auswirken werde<sup>51</sup>. Doch weigerte er sich, das „harte Wort“ mit dem Gladstone im englischen Parlament den Stab über die päpstliche Regierung gebrochen hatte, „hopelessly incurable oder incorrigible“, zu akzeptieren und hoffte stattdessen auf „das Gegentheil“<sup>52</sup>.

Der Sturm der Entrüstung, der von ultramontaner Seite nunmehr über Döllinger hereinbrach, auch in England und Frankreich, verschärfte sich 1863 zur entscheidenden Zäsur.

<sup>47</sup> E[dward]. B[ouverie]. Pusey, The Church of England, a portion of Christ's one Holy Catholic Church, and a means of restoring visible unity. An *Eirenicon*, in a letter to the author of "The Christian Year", London – Oxford – Cambridge 1865.

<sup>48</sup> Döllinger an Pusey, München, 30. Mai 1866. Pusey House Oxford, LBV 137/2. Vgl. *Angela Berlis*, Ignaz von Döllinger and the Anglicans, in: Stewart J. Brown; Peter B. Nockles (Ed.), *The Oxford Movement. Europe and the wider world 1830–1930*, Cambridge 2012, 236–248.

<sup>49</sup> Die Rolle eines go-between zwischen Newman und Döllinger übernahmen Lord Acton, nach 1870 auch der anglikanische Theologe Alfred Plummer, von 1865–1875 Fellow von Corpus Christi in Oxford, der im Juli 1870 auf die Empfehlung Puseys hin Döllinger in München aufsuchte. Plummer hat die Gespräche, die er im Verlauf der Jahre mit Döllinger geführt hat, aufgezeichnet: *Alfred Plummer, Conversations with Dr. Döllinger 1870–1890*. Edited with Introduction and Notes by Robrecht Boudens (BETHL 67), Leuven 1985.

<sup>50</sup> Zur Romreise Döllingers: *Bischof*, *Theologie und Geschichte* (wie Anm. 1), 49–53.

<sup>51</sup> Text der beiden Odeonsvorträge in: *Döllinger*, *Kirche und Kirchen* (wie Anm. 42), 666–684. Vgl. *Bischof*, *Theologie und Geschichte* (wie Anm. 1), 53–61.

<sup>52</sup> Döllinger an Gladstone, München, 19. Januar 1862. BL Gladstone Papers Add. MS 44398, 44–45.

Zwei Ereignisse gaben den Ausschlag: Der Katholikerkongress von Mecheln, auf dem Montalembert unter dem griffigen Slogan *L'Église libre dans l'État libre*<sup>53</sup> für eine freie Kirche im freien Staat eintrat und sich für Religionsfreiheit und die Verständigung des Katholizismus mit der Demokratie aussprach; sodann die Versammlung katholischer Gelehrter in München mit Döllingers programmatischer *Rede über Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Theologie*<sup>54</sup>. Darin reflektierte Döllinger in grundsätzlicher Weise über Methode und Aufgabe der Theologie, ihre innerkirchliche und gesellschaftliche Stellung, ihre Erfordernisse angesichts der Herausforderungen der Moderne. Er forderte eine freie, an den Methoden moderner Wissenschaft orientierte, vom kirchlichen Lehramt unbehinderte theologische Forschung sowie die Einbeziehung der Geschichte in den theologischen Erkenntnisprozess und die Übernahme der in vergleichbaren Wissenschaften üblichen Forschungsstandards. Zugleich kritisierte er scharf die von ultramontaner Seite favorisierte Neuscholastik als den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügend. Der Ereigniskomplex des Jahres 1863, darin besteht in der kirchenhistorischen Forschung kein Zweifel, brachte Pius IX. und seine Umgebung zur letzten Überzeugung, dass eine Generalabrechnung mit den, wie sie glaubten, Irrtümern der Moderne zwingend geboten sei.

Die päpstliche Desavouierung der Gelehrtenversammlung 1863 im Breve *Tuas libenter*, das Döllingers zentrale Forderungen verwarf und die Neuscholastik als einzig legitime theologische Methode festschrieb, sowie 1864 die durch seine und Montalemberts Rede mitverursachte Enzyklika *Quanta cura* und der ihr beigefügte Syllabus wirkten gleichermaßen klärend wie definitiv trennend<sup>55</sup>. Beide päpstlichen Verlautbarungen richteten sich primär gegen die Auffassungen liberaler Katholiken – Döllinger und Montalembert waren direkt betroffen. Döllinger erkannte, dass seine Theologie und sein Verständnis von Kirche und ihrer Aufgabe in der Welt sich mit den Interessen und Zielvorstellungen jener ultramontanen Richtung nicht länger vereinbaren lasse, deren „kirchliche[s] Ideal [die] Romanisierung aller Einzelkirchen und mögliche Unterdrückung alles eigentümlichen nationalkirchlichen Lebens“<sup>56</sup> sei, wie er in einem erst posthum veröffentlichten Gutachten schrieb.

Vor dem Hintergrund seiner persönlichen Entwicklung wie generell der veränderten kirchlichen Großwetterlage unter Pius IX. ist das bemerkenswerte, auch erschütternde

<sup>53</sup> Charles de Montalembert, *L'Église libre dans l'État libre*. Discours prononcés au congrès catholique de Malines, Paris 1863.

<sup>54</sup> Ignaz von Döllinger, *Rede über Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Theologie*, in: Franz Xaver Bischof; Georg Essen (Hg.), *Theologie, kirchliches Lehramt und öffentliche Meinung. Die Münchener Gelehrtenversammlung von 1863 und ihre Folgen* (MKHS NF 4), Stuttgart 2015, 11–33 [unveränderter Nachdruck der im Konferenzbericht von 1863 erstmals gedruckten Rede].

<sup>55</sup> Vgl. zur Problematik: Klaus Unterburger, *Vom Lehramt der Theologen zum Lehramt der Päpste? Pius XI., die Apostolische Konstitution „Deus scientiarum Dominus“ und die Reform der Universitätstheologie*, Freiburg i. Br. 2010, 185–199; Hubert Wolf, Joseph Kleutgen, *das Breve Tuas libenter (1863) und die Folgen für die katholische Theologie*, in: Bischof; Essen, *Theologie* (wie Anm. 54), 49–69.

<sup>56</sup> Ignaz von Döllinger, *Die Speyerische Seminarfrage und der Syllabus*, in: Franz Heinrich Reusch (Hg.), *Kleinere Schriften gedruckte und ungedruckte von Joh[hann]. Jos[eph]. Ign[az]. v[on]. Döllinger*, Stuttgart 1890, 197–227, hier 215.

Selbstzeugnis zu verstehen, mit dem Döllinger am 15. Januar 1866 Montalembert konfrontierte:

„Es ist so Vieles in der Kirche anders gekommen, als ich es mir vor 20–30 Jahren gedacht und rosenfarbig ausgemahlt hatte. Ich bin sehr ernüchtert, meine Ziele und Hoffnungen haben eine von der früheren in manchem Betracht verschiedene Richtung in den letzten Jahren genommen. Ich weiß theils, theils vermthe ich, daß es Ihnen in der Hauptsache ebenso gegangen ist.“<sup>57</sup>

Montalembert, durch die Verurteilungen des Syllabus selber „irréparablement frappé“<sup>58</sup>, zudem körperlich leidend, wusste keinen Trost zu spenden. Er ließ ein volles Jahr verstreichen, bis er am 20. Februar 1867 Döllingers Wort „es ist so Vieles in der Kirche anders gekommen als ich es mir vor zwanzig–dreißig Jahren gedacht und rosenfarbig ausgemahlt hatte“ in deutscher Zitation wiederholte und sekundierte: „Ich sehe und fühle, dass wir die gleichen Eindrücke und Überzeugungen haben über das, was in der Kirche und vielleicht auch in der katholisch-politischen Welt passiert.“<sup>59</sup> Was Döllinger unter Ernüchterung verstand und welche Konsequenzen er daraus zu ziehen bereit war, hatte er fünf Jahre zuvor schon, im Oktober 1861, mit aus heutiger Rückschau geradezu prophetischer Klarheit und Stringenz formuliert: „Was Sie [Montalembert] von der Gefahr des Absolutismus in der inneren Regierung der Kirche sagen, ist mir aus der Seele geschrieben. Ich sehe die Zeit kommen, wo es Pflicht werden wird, laut gegen dieses gigantische Uebel zu protestiren.“<sup>60</sup>

Beide suchten in der zweiten Hälfte der 1860er Jahre den Schulterchluss mit liberal-katholischen Kräften in Frankreich und England, um gegen den Ultramontanismus in ihren Ländern anzukämpfen. Bischof Dupanloup kontaktierte Döllinger im Herbst 1869 auf seiner Reise zum Konzil, um mit ihm und Lord Acton auf Schloss Herrnsheim bei Worms die kirchenpolitische Strategie gegen die befürchtete päpstliche Unfehlbarkeit abzustimmen. Im Jahr zuvor schon hatte Bischof Maret in Konzilssachen mit Döllinger in München verhandelt. Döllinger ließ eine deutsche Übersetzung von Marets Konzilsschrift *Du concile général et de la paix religieuse*<sup>61</sup> anfertigen, die im Sommer 1869 erschien. Zeitgleich übertrug der englische Theologe Henry Nutcombe Oxenham (1829–1888) Döllingers Werk

<sup>57</sup> Döllinger an Montalembert, 15. Januar 1866. Archives Montalembert, La Roche-en-Brenil.

<sup>58</sup> Montalembert an Cesare Cantù, La Roche-en-Brenil, 29. Januar 1865, in: Carteggio Montalembert-Cantù 1842–1868, a cura di Francesca Kaucisvili Melzi d'Eril (CuSt 4), Milano 1969, 217.

<sup>59</sup> Montalembert an Döllinger, Paris, 20. Februar 1867. Original im Besitz des Verfassers: „Je vois et je sens que nous avons les mêmes impressions et les mêmes convictions sur ce qui se passe dans l'Église, et aussi peut-être dans le monde catholique politique. Je dirais comme vous 'Ich bin sehr ernüchtert ...', es ist so vieles in der Kirche anders gekommen als ich es mir vor zwanzig – dreißig Jahren gedacht und rosenfarbig ausgemahlt hatte. ... Aber das sind Dinge über die sich brieflich nicht wohl diskutieren läßt.“

<sup>60</sup> Döllinger an Montalembert, Tölz (im Gebirge), 22. Oktober 1861, Archives Montalembert. La Roche-en-Brenil. Die zitierte Stelle ist von Montalembert rot unterstrichen. Druck des Briefes auch in: Lösch, Döllinger und Frankreich (wie Anm. 2), 445–447, hier 446.

<sup>61</sup> *Henri Maret, Du concile général et de la paix religieuse*, 2 Bde., Paris 1869. Der dritte Band, der die Kirchenreform beinhaltet hätte, ist nicht mehr erschienen. Dt. Übersetzung, *Das allgemeine Concilium und der religiöse Frieden*, Regensburg 1869. – Zum Austausch Marets und Döllingers im Sommer 1868 in München und zu der von Döllinger organisierten Übersetzung durch Anna Gramich (1834–1908): *Bischof. Theologie und Geschichte* (wie Anm. 1), 135, 171f. 192 sowie detailliert in der Korrespondenz Döllinger-Maret, die Bestandteil der in Anm. 2 genannten Edition ist.

*Der Papst und das Concil*<sup>62</sup> von Janus Druckbogen für Druckbogen ins Englische, so dass die englische und deutsche Ausgabe im September 1869 gleichzeitig erscheinen konnten<sup>63</sup>. Oxenham hatte 1863 nach seiner Konversion zur katholischen Kirche längere Zeit in Deutschland gelebt und hier eine lebenslange Freundschaft mit Döllinger geschlossen. Mit Acton, Gladstone und Newman eng verbunden, agierte er vor, während und nach dem Konzil gleichsam als Döllingers Stimme in England, indem er dessen Einfluss und Aktionsradius durch die Übersetzung der Konzilsschriften Döllingers erheblich ausdehnte. Oxenham wurde, wie die zahlreichen Briefe belegen, der wichtigste englische Mitstreiter im Kampf gegen Primat und Unfehlbarkeit – neben Lord Acton, der als privater Konzilsbeobachter des britischen Premiers Gladstone bis zum Frühjahr 1870 in Rom weilte, dort die Konzilsminorität organisierte und Döllinger laufend mit Informationen für seine *Römischen Briefe vom Concil*<sup>64</sup> belieferte. Umgekehrt fungierte Döllinger als Berater und Druckfahnenleser von Gladstone's 1874 erschienener Schrift *The Vatican Decrees in their bearing on Civil Allegiance: A Political Expostulation*<sup>65</sup>, welche die staatsbürgerliche Loyalität der infallibilistischen Katholiken in Frage stellte und Newman zu seinem berühmten *Letter to the Duke of Norfolk*<sup>66</sup> veranlasste.

#### 4. Die 1870er und 1880er Jahre – Ausblick auf zwei anglikanische Jahrzehnte

Nach 1870/71 kam Döllingers Verbindung mit Frankreich nahezu vollständig zum Erliegen. Die politische Entwicklung im Deutsch-Französischen Krieg und die nationalen Gegensätze richteten Trennungsmauern auf, die sich als stärker erwiesen als alle kirchenpolitische Übereinstimmung. Hinzu kam, dass Montalembert 1870, Rio 1874 und mit ihnen die beiden treuesten Freunde verstarben. Der Kontakt mit den Bischöfen Dupanloup, Maret und Meignan brach ab. Einzig der Titularbischof Maret sandte 1884, nach dreizehnjähriger Pause, ein letztes respektvolles Zeugnis bleibender Verbundenheit nach München, er habe nie aufgehört, Döllinger zu lieben<sup>67</sup>.

<sup>62</sup> *Der Papst und das Concil von Janus*. Eine weiter ausgeführte und mit dem Quellennachweis versehene Neubearbeitung der in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel: *Das Concil und die Civiltà*, Leipzig 1869 [Nachdruck Frankfurt a. M. 1968]. Vgl. *Franz Xaver Bischof*, *Le Pape et le Concile par Janus* (1869): une histoire des progrès de la puissance pontificale à l'épreuve de la censure romaine, in: ders.; Sylvio de Franceschi (Éd.), *Histoires antiromaines II* (Chrétiens et Sociétés. Documents et Mémoires 23), Lyon 2014, 211–237.

<sup>63</sup> *The Pope and the Council by Janus*. Authorized translation from the German. London – Edinburgh 1<sup>st</sup> 1869; third edition revised 1870; new edition 1873.

<sup>64</sup> *Römische Briefe vom Concil von Quirinus*, München 1870 [Nachdruck Frankfurt a. M. 1968].

<sup>65</sup> *William E. Gladstone*, *The Vatican Decrees in their bearing on Civil Allegiance: A Political Expostulation*, London 1874. Dt. Übersetzung: *Die vatikanischen Dekrete nach ihrer Bedeutung für die Unterthanentreue*. Eine politische Fragestellung. Autorisierte und mit einem Anhang versehene Übersetzung, Nördlingen 1875.

<sup>66</sup> *John Henry Newman*, *A Letter to his Grace the Duke of Norfolk, on occasion of Mr Gladstone's Recent Expostulation*, London 1875. – Vgl. zu Newmans Schrift: *Ian Ker*, *John Henry Newman. A Biography*, Oxford – New York 1988 (2<sup>nd</sup> 1995); Paperback-Ausgabe with Afterword 2010, 679–690.

<sup>67</sup> Maret an Döllinger, Paris, 8. April 1884. BSB Döllingeriana II.

Ganz anders entwickelte sich das Verhältnis zu England. Die katholischen Beziehungen dünnten aufgrund der Exkommunikation zwar auch hier aus. Es blieben die Verbindungen namentlich mit Acton, den Blennerhassetts, den Renouf-Brentanos und Oxenham. Die Zahl der anglikanischen und protestantischen Korrespondenzpartner hingegen schwoll ab 1870 sprunghaft an. In Döllingers Haus gaben sich Besucher aus England und Nordamerika die Türklinke in die Hand. Selbst der Kaiser von Brasilien ließ 1871 anlässlich seiner bevorstehenden Durchreise seinen Besuch ankündigen<sup>68</sup>. Der Oxfordtheologe Alfred Plummer (1841–1926), der Pusey-Schüler Henry Parry Liddon (1829–1892) und der schottische Geistliche Malcolm McColl (1831–1907) traten in bleibende Beziehungen mit Döllinger<sup>69</sup>. Die Korrespondenz der Nachkonzilszeit variiert in Umfang und Qualität. Insgesamt zeigt sie auf eindrückliche Weise, mit welcher Intensität im angelsächsischen Raum die Haltung Döllingers nach dem Konzil, seine Beziehung zur altkatholischen Bewegung und diese selber registriert und auch begleitet wurden. Dies gilt in herausragender Weise für die ökumenischen Aktivitäten, die Döllinger in den Jahren 1872 bis 1875 entfaltete: 1872 die sieben Vorträge *Ueber die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen*<sup>70</sup>, die in England „mit Furore“<sup>71</sup> gelesen wurden; sodann die beiden Unionskonferenzen, zu denen Döllinger 1874/75 östliche und westliche Theologen nach Bonn eingeladen hatte und an denen Mitglieder der anglikanischen Kirche sich zahlreich beteiligten. Deren Thematik kann hier nicht entfaltet werden, doch waren die Konferenzen aus heutiger Perspektive noch im Scheitern ein Signal für die Zukunft<sup>72</sup>.

## 5. Zur bleibenden Bedeutung Döllingers

Döllinger hat sich wie nur wenige katholische Theologen seiner Zeit ein Gelehrtenleben lang abgemüht, die katholische Theologie auf die Herausforderungen der Moderne hin offenzuhalten. Seine Absage an eine Syllabus-Theologie, die der Moderne, ihren Werten und bürgerlichen Freiheiten diametral entgegenstand und die die Ausrichtung der katholischen Kirche bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) bestimmte und in der Lehre der Kirche noch vielfach nachwirkt, kann nur vor diesem Hintergrund verstanden werden. Heute dürfte nicht mehr strittig sein, dass sich in seiner Person, seiner Kritik am Reformunwillen der Kirche seiner Zeit, seinem Einspruch gegen die Uniformierung allen kirchlichen Lebens, seinem Widerstand gegen eine auf den Papst fixierte Ekklesiologie, seinem

<sup>68</sup> Gladstone an Döllinger, London, 21. Juli 1871. BL Gladstone Papers Add. MS 44140, 283–285: „One is the Emperor of Brazil who is going to pass by Munich and who hopes to see you. The Council, he tells me, is a perpetual pain at his heart.“

<sup>69</sup> Ihre Korrespondenzen sowie auch diejenige mit den Renouf-Brentanos sind Bestandteil der in Anm. 2 genannten Briefedition.

<sup>70</sup> *I[gnaz]. von Döllinger, Ueber die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. Sieben Vorträge gehalten zu München im Jahr 1872, Nördlingen 1888.* Die von Oxenham gefertigte englische Ausgabe *Lectures on the Reunion of the Churches* erschien bereits 1872 im renommierten Verlag Rivingstons in London.

<sup>71</sup> Acton an Döllinger, Aldenham, 21. März 1872, in: *Conzemius, Briefwechsel Döllinger-Acton* (wie Anm. 2), III 55–60 (Nr. 369), hier 58.

<sup>72</sup> Zu den Bonner Unionskonferenzen zuletzt: *Bischof, Ignaz von Döllinger and the Bonn Reunion Conferences* (wie Anm. 4), 170–186.

Einsatz auch für eine weltoffene, gesellschaftsrelevante Kirche, seinem ökumenischen Aufbruch Fragen und Probleme bündeln, die auch Fragen und Probleme von Kirche, katholischer Theologie und religiösem Leben der Gegenwart sind. Antworten hierauf zu finden, ist die eindringliche Forderung unserer Zeit – und eine Aufgabe, die keinen Aufschub duldet, wie aktuell die synodalen Wege auf nationaler wie weltkirchlicher Ebene deutlich machen. Der Historiker tut sich allerdings schwer mit Prognosen auf Zukunft hin. Er kann jedoch, wie Döllinger und viele seiner Korrespondenten, kirchliche Aufbrüche und Traditionslinien ins Licht rücken, die der Ultramontanismus des 19. Jahrhunderts unterdrückt hat, die in der katholischen Kirche aber gleichwohl epochenübergreifend lebendig waren, es bleibend sind und unter den heutigen Rahmenbedingungen aktualisiert werden können. Ein Letztes: Mit Blick auf die Nationalismen des 19. Jahrhunderts war schließlich auch Döllingers Überwinden nationaler und sprachlicher Barrieren vorbildlich – und bleibt es, angesichts einer zunehmend plural und global sich verstehenden und agierenden Kirche und Christenheit.

Ignaz von Döllinger was not only a brilliant church historian and the most important head of the Faculty of Theology at the University of Munich in the 19<sup>th</sup> century. He was also intellectually open-minded towards other European nations like no other Catholic scholar of his time. Hereby, he focused particularly on France and England. The present article shows how Döllinger managed to maintain an academic correspondence with the elite of European Catholicism over decades and even extended his radius beyond denominational borders to Anglicans and Protestants from the 1840s onwards. His French and English correspondences, which are currently prepared for print by the author, reflect like in a burning-glass the ecclesiastical and political events of the time and Döllinger's own development.